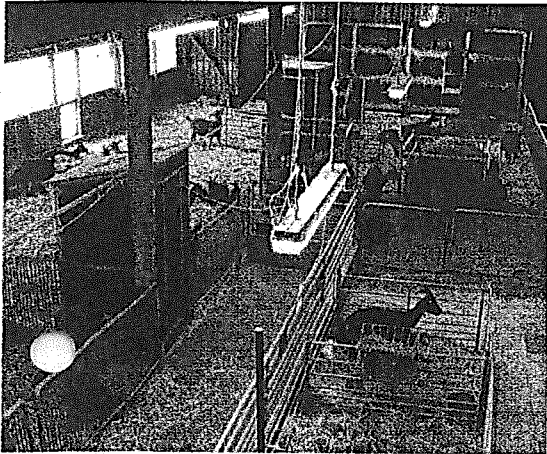


Jahr für Jahr mehr Milch

Eine Milchziegenherde will sorgfältig aufgebaut werden und erreicht ihre Spitzenleistung erst nach einigen Jahren. Wie sich das darstellen kann, zeigen Ergebnisse aus Trenthorst.



Ziegenhaltung in Trenthorst, hier der Stall für die melkenden Tiere Fotos: FAL

Bio-Ziegenmilch ist gefragt und die Preise sind mit mehr als 70 ct/kg interessant. Wer Ziegenmilch produzieren will, braucht keine Milchquote und kann diesen Betriebszweig mit vergleichsweise geringen Investitionen aufbauen. Immer mehr Betriebe überlegen deswegen den Einstieg in die Produktion. Es gibt jedoch nur wenig Erfahrungen mit dem Aufbau einer Bio-Milchziegenherde. Unklar ist vor allem, welche Leistungen zu erwarten sind.

Um hierauf Antworten geben zu können, wurde am Institut für Ökologischen Landbau der FAL in Trenthorst eine Milchziegenherde aus Lämmern und Jungziegen aufgebaut. Sie umfasst inzwischen rund 60 melkende Tiere. An der Herde werden verschiedene Forschungsarbeiten durchgeführt, unter anderem über Eutergesundheit, Milchqualität, Stall- und Weidetechnik. Inzwischen liegen auch die Leistungsdaten aus den ersten vier Laktationsjahren 2003 bis 2006 vor, die hier vorgestellt werden sollen.

Praxisnahe Herdenführung

Die Trenthorster Milchziegenherde besteht aus der Rasse Bunte Deutsche Edelziege. Sie wird praxisnah mit Ausrichtung auf

hohe Leistungen und 100 Prozent betriebseigenem Futter geführt. Direkt am Stall stehen 30 ha Grünland als Weide und Wiese zur Verfügung. Die melkenden Tiere erhalten nach Leistung Kraftfutter mit einem Anteil vom maximal 40 Prozent. Seit dem Bestandsaufbau mit Lämmern und Jungziegen wird die Herde durch eigene Nachzucht erweitert, lediglich die Böcke werden zugekauft. Ein Teil der Tiere wird künstlich besamt. Die Ziegen werden nach der Kolostralmilchphase ab dem 6. Tag gemolken und die Herde ist in der Milchleistungsprüfung.

Steigende Leistung

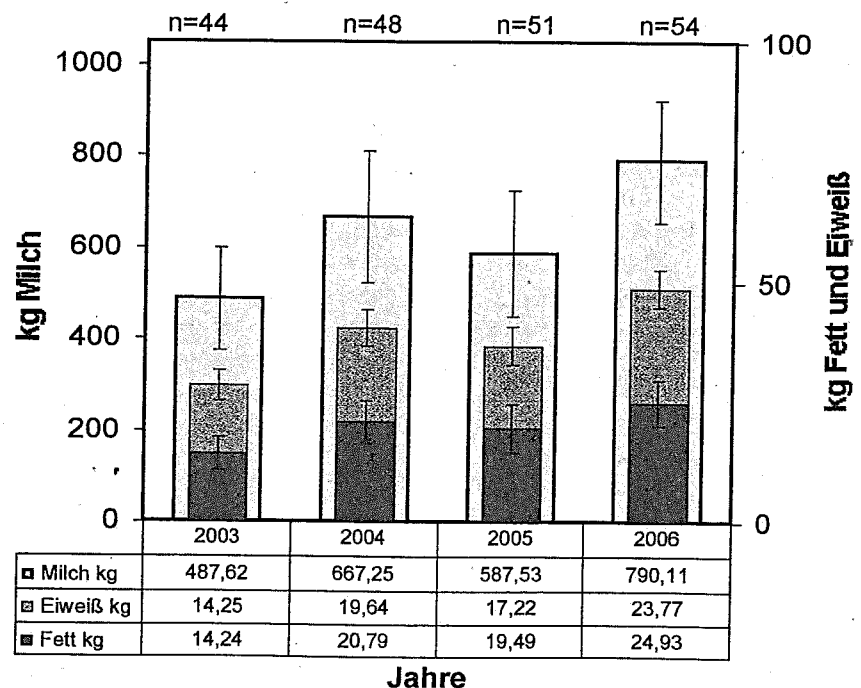
Die Milch-, Fett- und Eiweißleistung der Ziegen hat von 2003 bis 2006 zugenommen. Im vierten Jahr lag die 240-Tage-Leistung der Tiere bei durchschnittlich 790 kg Milch mit 23,8 kg Eiweiß (3,01 Prozent) und 24,9 kg Fett (3,16 Prozent). Je älter die Herde wird, desto mehr Milch gibt sie. Es ist bekannt, dass Ziegen bis zur vierten

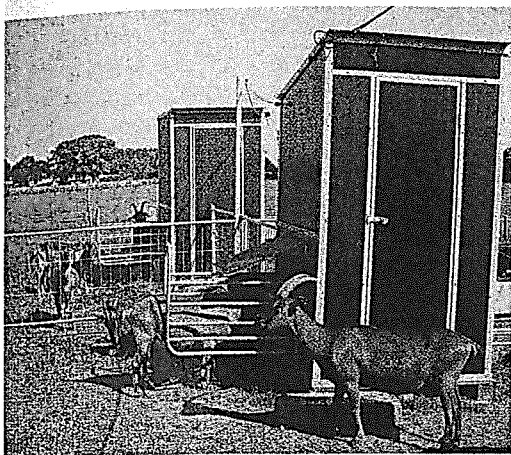
Laktation steigende Milchleistungen erreichen, danach fallen die Leistungen wieder ab. Die Trenthorster Herde zeigt erst 2006 eine Altersstruktur, die langfristig anzustreben ist.

Wie Abbildung 1 zeigt, hatte die Herde 2005 einen Leistungseinbruch. Gründe sind in der nicht optimalen Raufutterqualität – überständiges Weidefutter – und der feuchten Witterung im Mai und Juni zu suchen, die zu einer verminderten Weidefutteraufnahme führten.

Die 240-Tage-Milchleistung dient dem Herdenvergleich. Für die Produktionsplanung im Praxisbetrieb ist dies aber nicht die einzige wichtige Zahl. Den Ziegenhalter interessiert auch, wie viel Milch, Fett und Eiweiß er im Jahr melken kann, also die Laktationsleistung bis zum Trockenstellen. Die Laktationskurve für die vier Produktionsjahre zeigt den typischen abfallenden Verlauf. Selbst in den letzten Monaten der Laktation kann aber noch mehr als 1 kg Milch pro Ziege und Tag gemolken

Abb. 1: Die 240-Tage-Milchleistung der Milchziegenherde in Trenthorst





side mit Kraftfutterautomaten

werden, also noch ausreichend viel für die Käseproduktion mit einer Herde dieser Größenordnung.

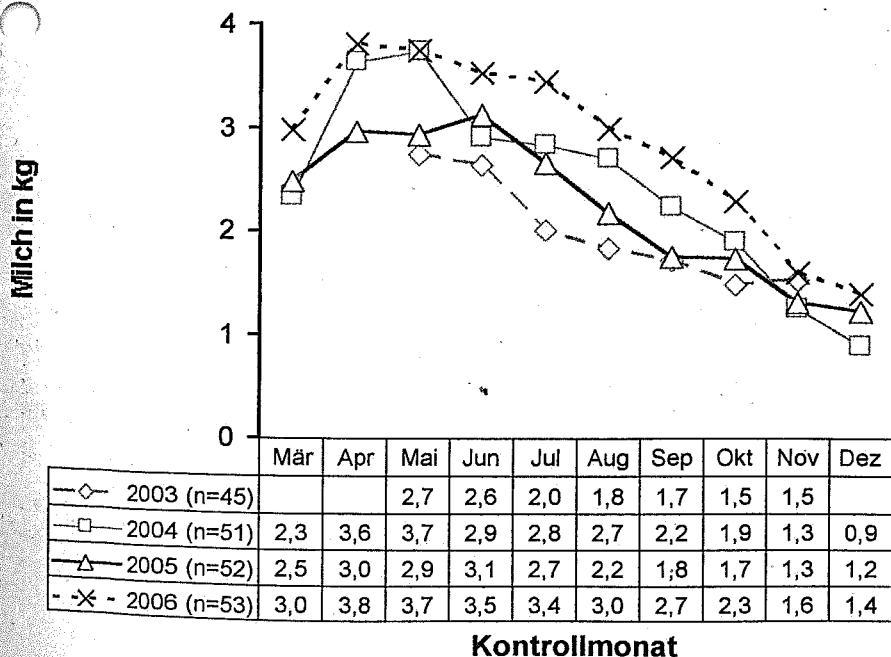
Milchziegen können 280 bis 290 Tage lang gemolken werden. Die Ziegen der Trenthorster Herde lieferten 2006 durchschnittlich 859 kg Milch mit 26,1 kg Eiweiß (3,04 Prozent) und 27,2 kg Fett (3,17 Prozent). Im Laufe der Laktation geht die Milchleistung zwar zurück, der relative Fett- und Eiweißgehalt der Milch steigt jedoch (3,33 Prozent Fett sowie 3,35 Prozent Eiweiß).

Zwischen dem 241. Melktag und dem Ende der Laktation konnten weitere 2,6 kg Fett und 2,6 kg Eiweiß pro Tier gewonnen werden. Mit über 10 Prozent der 240-Tage-Leistung ist dies ein hoher Wert, insbesondere für käsende Betriebe.

Die Leistungsdaten der Trenthorster Milchziegen zeigen, dass eine Herde sich erst über einige Jahre etablieren muss, bis hohe Leistungen erzielt werden. Dazu muss die Raufutterqualität stimmen, und zwar durchgängig durch das ganze Jahr. Für Schlechtwetterphasen ist gutes Heu vorzuhalten, da die Tiere nasses Wetter nicht mögen und auf der Weide nicht genügend Futter aufnehmen. Bei Regenwetter ist es besser, die Tiere im Stall mit Auslauf zu halten und mit gutem konserviertem Futter zu versorgen. Damit keine Futterwechsel stattfinden, ist es günstig, die Herde auch in der Vegetationszeit nachts im Stall zu halten und dort mit konserviertem Futter zu versorgen.

Gerold Rahmann und Birte Hauschild
Institut für ökologischen Landbau der FAL,
Trenthorst

Durchschnittliche tägliche Milchmenge pro Ziege im Rahmen der monatlichen Milchleistungsprüfung 2003 bis 2006



Tipps zur Tiergesundheit

Kühe mögen es kühl

Die warmen Tage zeigen wieder, wie wenig Rinder diesem Wetter abgewinnen können. Frische Luft und eine hohe Luftgeschwindigkeit sind die einfachste Art, den Tieren Kühlung zu verschaffen. Das Öffnen aller Fenster und Türen sollte selbstverständlich sein. Darüber hinaus hat sich bewährt, die Seitenwände des Stalls vollständig zu öffnen, indem Lichtbänder und Holzverschalungen, aber auch nichttragende Mauern entfernt werden. Dichter Bewuchs entlang der Stallwände sollte ausgedünnt werden, um den Wind ungehindert in den Stall blasen zu lassen. Hohe Bäume, insbesondere zur Beschattung der Südseite des Stalls, sollten dagegen gefördert werden. Vielfach hängen inzwischen Großventilatoren in den Ställen. Das schafft den Tieren ebenfalls Kühlung. Insbesondere am Futtertisch und im Warteraum, wo die Tiere dicht gedrängt stehen, wird es besonders warm und ist Luftbewegung vonnöten. Nachteile dieser Ventilatoren sind Lärm und Energieverbrauch.

Eine weitere Möglichkeit, die Kühe zu kühlen, ist das Besprühen mit Wasser. Mit einer einfachen Kunststoffleitung über Futtertisch und Warteraum, bestückt mit Sprühdüsen, wie sie zum Einweichen von Schweineställen genutzt werden, lassen sich die Tiere sehr wassersparend befeuchten. Das Wasser wird per Thermostat geschaltet, der im Sprühnebel hängt und das Wasser abstellt, sobald er selbst abgekühlt ist. Wichtig ist dabei, dass sich die Luft im Stall bewegt und ausgetauscht wird. Steigt die Luftfeuchte im Stall durch das Besprühen zu sehr an, wird es stickig und die Tiere kühlen nicht mehr ab.

Der Austrittsraum aus dem Melkstand sollte nicht in die Kühlung einbezogen werden, andernfalls kann es zu Stauungen kommen, weil die Kühe im angenehmen Bereich stehenbleiben und die nachfolgenden Tiere behindern.

Matthias Link
Tierarzt aus Varrel